Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 33

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Werum hät's eigetli immer en Güggel uf em Chileturm und e keis Huehn? Will suscht de Pfarer jede Taag müesst ufechlättere und s Ei go hole.

«Du, das ist ja ein Unglücksmonat, fängt ausgerechnet mit einem Freitag an.» «Seien wir froh, dass es nicht zugleich der 13. ist.»

« ch brauche eine Holzkiste, 10 Zentimeter hoch, 10 Zentimeter breit und 25 Meter lang.» «Ich möchte meinem Bruder einen Gartenschlauch zum Geburtstag schenken.»

Der Unterschied zwischen einer Geige und einer Flöte? Eine Flöte kann nicht geigen gehen, aber eine Geige kann flöten

«Werum häsch uf Siite 17 es Pflaschter i d Ziitig kläbet?» «Es isch doch deet gschtande: Offene Stellen.»

Das Mäuslein im Kino zur Giraffe, die vor ihm sitzt: «Würde es Ihnen etwas ausmachen, den Hut abzunehmen?»

Zwei Kollegen suchen Arbeit und kommen zu einer grossen Fabrik, an der «Nylon» angeschrieben steht. Sagt der eine zum andern: «Du, do gömmer gar nid go frööge, doo gits jo nie Lohn.»

« ch schaffe jetzt im Zoo.» «Was machsch deet?» «Ich trääge jede Taag d Elefante as Wasser zum Tränke.» «Bisch ja bireweich, muesch doch umgekehrt mache und s Wasser zu de Elefante träge.» «Aha, drum han ich immer Ruggeweh.»

«Du, Jelmoli verkauft jetzt Kriegsschiffe.» «Wie kommst du darauf?»

«Schau, hier in der Zeitung steht's: Jelmoli sucht flotten Verkäufer.»

Lwei Schweizer Touristen in der Wüste. Der eine: «Lueg emol «Was?» «Dää Huuffe Parkplätz!»

Das Söhnchen stellt seinen Teddybären in den Kühlschrank. «Was soll das?» fragt Mama. Und der Bub: «Ich möchte einfach wissen, ob's daraus einen Eisbären gibt.»

in Museumsbesucher steht vor dem angeblichen Selbstbildnis eines Künstlers und sinniert: «Das cha doch keis Sälbschtbildnis sii, er hät jo beidi Hände i de Hoseseck.»

Der Bauer: «Nei, das Schoof chauf ich nid, das isch mer z

Händler: «Aber lueged Sie doch emol, s Fäll isch reini Wule.»

Tourist hinterm Bergführer in der Steilwand: «Um Himmels willen, wenn jetzt das Seil reisst.» Bergführer: «Kein Problem, ich habe noch eins daheim.»

«Herr Tokter, ich ghöören immer Schtimme, gsehne aber niemer.»

«Wänn amigs.» «Wäni telefoniere.»

« ch hätte gern fünf Kilo Kartoffeln, aber bitte nur kleine, ich darf vom Arzt aus nicht so schwer tragen.»

Der Schlusspunkt

Ganz klar, dass Bananen krumm sein müssen, denn sonst würden sie nicht in die Schale passen.

Juristisch betrachtet. Laut Bundesgerichtsentscheid ist ein Taschenmesser «dazu bestimmt, als Werkzeug zu dienen» und gilt juristisch betrachtet nicht als Waffe. Hierzu die SonntagsZeitung: «Das Bundesgericht ist dazu bestimmt, solche Urteile zu fällen, und gilt juristisch betrachtet nicht als Kabarett.»

Nüchterne Klausel. Der Rechtsberater des Schweizerischen Wirteverbands hielt kürzlich fest, die Wirte hätten sich an das Gastgewerbegesetz zu halten und dürften Betrunkenen keinen Alkohol ausschenken. Dazu die Berner Zeitung: «Diese nüchterne Klausel muss brandneu sein und einen grossen Bogen um Beizen herum machen.»

Erleichterung. Das Bremgartner Tagblatterwähnt eine lokale Zahnarztpraxis, wo die hübsche Zahnarztgehilfin zur Arbeit hautenge heisse Höschen trägt. Kommentar zu diesem «einheizenden» Tenue: «Sie haben einen Vorteil: Wer mit argem Zahnweh oder sonst einem in der Mundhöhle lauernden Wehwehchen die Praxis betritt, dem bleibt schon mal der Mund offen! Und das erleichtert die Sache ja ungemein.»

Ausnahmehund. Im zürcherischen Zollikon ist laut Zolliker Bote der Neufundländer Oschu im Alter von elf Jahren gestorben, der «einzige Hund der Schweiz, der jeden Tag einen Ausflug unternahm». Als «Schwarzfahrer» mit Namen und Telefonnummer am Halsband fuhr er bald mit der «Frieda» (wie auch «Frieda Bünzli», Neckname der Forchbahn) oder dem Bus, vor allem aber mit den SBB los. In Zürich hatte er gar eine Stammbeiz, und im Sommer stieg er in Zürich-Tiefenbrunnen aus, um im See ein Bad zu nehmen.

Plapperdiplapp. In Hörzu klagen Leser über die Geschwätzigkeit, die der Kommentator Joachim Bublath in der ZDF-Sendung «Abenteuer Forschung - Sonnenfinsternis live» an den Tag legte. Einer schrieb, den Namen Bublath mit einbeziehend: «Das war totales Bu-Bla-Ba!»

Entmarxung. Im Zusammenhang mit der sogenannten Entmarxung von beispielsweise Berliner Strassen- und Plätzenamen moniert ein Leser des Stern: Wenn schon Umbenennung, dann im Sinne der neuen Zeit: «Wie wär's mit Platz der Miethaie» oder Strasse der Arbeitslosigkeit und, für den Potsdamer Platz, korrekterweise Daimler-Benz-Platz>?»

Vater und Mutter. Laut Bild heisst bei der anglikanischen Kirche der Anfang des Vaterunsers: «Mutter und Vater, in euch ist der Himmel, geheiligt sei euer Name.» Und das Vaterunser heisst neu zwar nicht «Mutterunser», sondern ganz neutral «Gebet Jesu».

Was ist Heimat? Im Zusammenhang mit einer SPD-Diskussion über Touristenkitsch, zerstörte Landschaft usw. formulierte die Süddeutsche Zeitung: «Heimat, was ist das eigentlich? Ist es das, was ein oberbayerischer Fremdenverkehrsdirektor meint, wenn er beim Anblick all der hübschen Skilifte, der kahlgeschlagenen und glattgehobelten Berghänge, der rustikal getarnten Ketchup-Gastronomie und Lederhosen-Haute-Couture in einem Anflug resignierter Ironie murmelt: (Wo'd hischaugst, Hoamat?»

Spätaufsteher. Kommentar in der neuen Kronen-Zeitung: «Die USA drängen auf eine Lösung der Krise in Jugoslawien. Daran sieht man's wieder: Je später man aufwacht, um so eiliger hat man's hinterher.»

Doppelnamen. Möglicherweise von Hitze und Durst geplagt war Kolumnist Weinstein vom Wiener Kurier, als er verriet: «I war immer scho für Doppelnamen. I glaub, i nenn meine Kinder amol Müller-Thurgau.»